Hiermit streifen wir nun ein Gebiet, welches nicht mehr streng in den Rahmen unserer Betrachtungen gehört, nämlich die besondere Fürsorge für einzelne Arbeiter, die entweder eine längere Reihe von Jahren gedient haben, oder invalid geworden sind u. dergl. m. Wir wollten uns nur mit denjenigen Einrichtungen beschäftigen, die zur Beförderung der Wohlfahrt Aller dienen sollen. Und da haben wir gesehen, daß in diesem Puncte zwar sehr viel gethan wird, daß aber immer noch genug zu thun übrig bleibt.

Allgemeine Bildung oder Fachbildung?

Es ist ein unbestrittener Satz, daß der junge Mensch jetzt meist mehr lernen muß, als ehedem. Nun giebt es zwei Möglichkeiten: soll der Knabe jetzt mehr lernen, so muß er eben länger lernen oder er muß in und neben der Lehrzeit lernen. Sobald das Lernen ausschließlich ins Auge gefaßt wird, ist der erstgenannte Weg unstreitig der empfehlenswerthere, so würde nach unserm Dafürhalten ein neuntes Schuljahr weit günstigere Resultate zeitigen als der ganze Fortbildungsschulunterricht; aber Alles hat seine zwei Seiten. Durch „Längerlernen" kommt der junge Mensch zu spät zu einer selbstständigen Existenz, es würde auf diese Weise thatsächlich viel Arbeitskraft verloren gehen. In armen Familien fällt es den Eltern ohnehin schon sehr schwer, das Kind bis zum vierzehnten Jahre zu unterhalten, wenn nun da vollends noch ein fünfzehntes hinzukäme! Und sich in dieser Zeit der Familie nützlich zu erweisen durch Unterstützung in der beruflichen Thätigkeit, dazu bietet sich für viele Kinder nur zu oft gar keine Gelegenheit. Ferner bliebe der Uebergang von der Schulzeit zur Lehrzeit immer wieder unvermittelt, und das ist ein Vorzug der Fortbildungsschule, daß sie die Ausdauer für den Empfang wissenschaftlichen Unterrichts wach erhält auch bei der praktischen Arbeit, ein Umstand, welcher während der ganzen Lebenszeit zur Norm werden muß, eingedenk des Erfahrungssatzes: „Der Mensch lernt nie aus." Zum Mindesten aber hat der Uebergang von der theoretischen zur praktischen Thätigkeit nicht so unvermittelt als früher zu geschehen, da mit dem Tage der Schulentlassung von gar Vielen oft Jahre lang weder Buch noch Feder zur Hand genommen wurde, und das Meiste von dem in der Schule Gelernten in kurzer Zeit der Vergessenheit anheimfiel.

Das Lernen in und neben der Lehrzeit muß somit als der gebotenste Ausweg erscheinen. Eine andere Frage ist nun die: soll der Unterricht in der Fortbildungsschule eine Fortsetzung des Volksschulunterrichts sein und allgemeine Bildung übermitteln oder soll er sich hier zum Fachunterricht gestalten? Streng genommen, keins von beiden. Der Fortbildungsunterricht soll nicht nur etwaige aus der Volksschule zurückgebliebene Lücken ergänzen und das Vorhandene befestigen, um dem „Verlernen" vorzubeugen, sondern er hat positiv Neues zu geben und das bisher Gewonnene nach anderen Gesichtspuncten zu ordnen und praktisch anwendbar zu machen. Dem Namen nach sind die Unterrichtsdisciplinen die gleichen: Deutsch, Rechnen und Geometrie, Geographie und Geschichte, Physik und Chemie, Zeichnen etc., doch die Sache selbst hat hier eine andere zu sein als in der Volksschule. So hat sich das Deutsche vorzugsweise in den Dienst des Geschäftsverkehrs (Geschäftsaufsätze, Geschäftscorrespondenz) zu stellen. Das Rechnen darf sich nie auf nackte Zahlen erstrecken, es darf nur in gut ausgewählten, eingekleideten und vor allen praktischen Aufgaben an den Schüler herantreten und hat seinen Schwerpunct in der Buchführung zu finden. Der geometrische Unterricht hat im Construiren, Messen und Berechnen zu bestehen, die Entwickelung von Lehrsätzen, das Führen von Beweisen ist auszuschließen. Die Geschichte hat sich zu beschränken auf das rein Culturgeschichtliche, auf Erfindungen und Entdeckungen, auf die Geschicke und Entwickelung Deutschlands im letzten Jahrhundert und die gegenwärtige Stellung des Deutschen Reiches. Kriegsjahre sind kurz zu behandeln. In der Geographie ist das Vaterland nach seiner landwirthschaftlichen, geistigen und technischen Cultur, nach seinen Handelsbeziehungen und Verfassungsformen in den Mittelpunct zu stellen, anderweitige Staaten verdienen nur insoweit Berücksichtigung, als sie zum Vaterlande etwa durch Waarenaustausch in Beziehungen stehen und nur in Rücksicht auf letztere. Alles Uebrige (sogenannte mathematische, physikalische und das Meiste der politischen Geographie) hat fern zu bleiben. In Physik und Chemie ist gleichfalls von einer wissenschaftlich-systematischen Behandlung abzusehen; mag im erstgenannten Unterricht die Verwendung von Dampf und Elektricität in den Vordergrund gestellt werden, so im letztgenannten ausschließlich Technologisches (wie z. B. die Einrichtung einer Gasanstalt, einer Papierfabrik, einer Bierbrauerei, einer Gerberei etc.). Ferner hat der Schüler das Wichtigste aus der Verfassungskunde und Wirthschaftslehre zu erfahren. Der Zeichenunterricht endlich, welcher in der Fortbildungsschule (mit oder ohne Recht, das sei dahingestellt) dominirt, mag Rücksicht nehmen auf die verschiedenen Gewerbe (Bauhandwerker, Holzarbeiter, Metallarbeiter etc.). Nur, in manchen gehobenen Fortbildungsschulen wird auch der Unterricht bereits nach den hier gegebenen Grundsätzen ertheilt, wenigstens annähernd; und damit ist auch dem praktischen Leben im Allgemeinen genügend Rechnung getragen. Speciellen Fachunterricht hat die Fortbildungsschule nicht zu geben; sie hat nicht dem Klempner das Schnellloth und dem Tischler die Politur gerecht zu machen, auch nicht den Schneider in der Handhabung des Bügeleisens und den Schlosser in dem Gebrauche der Feile zu unterrichten. Fachschulen mögen sich auch mit diesen rein praktischen Fragen beschäftigen. Nur geht hinsichtlich der letzteren — die nebenbei bemerkt noch eine weit größere Unterstützung als seither erfahren müßten — unsere Ansicht dahin, daß der Besuch einer Fachschule nicht verfrüht werden und nie in die beiden ersten Lehrjahre verlegt werden darf. Der Lehrbursche, welcher bis zu seiner Confirmation außer seinen Schularbeiten höchstens der Mutter einen Weg besorgt und sein Schuhwerk in Ordnung gehalten hat, wird in den beiden ersten Jahren von seiner praktischen Berufsthätigkeit so in Anspruch genommen, daß er zur Theilnahme an theoretischen Erörterungen weder Neigung noch Verständniß hat, auch würde, da die Thätigkeit im ersten Lehrjahre oft kaum mehr als ein Laufburschen- und Zulangerdienst ist (doch auch diese Arbeiten müssen gelernt werden), die Theorie der Praxis voraus eilen. Erst lerne der Lehrling die „Handgriffe" etc. seines Geschäfts und dann erfahre die praktische Handhabung die theoretische Erläuterung in der Fachschule, also im 3. bez. 4. Lehrjahre. Die allgemeine Fortbildungsschule zur Fachschule umzuwandeln, kann nicht gut geheißen werden. Aeußere und innere Gründe sprechen dagegen. Zunächst äußere: Es giebt zu viele Berufsarten (in den Leipziger Fortbildungsschulen über anderthalbhundert), als daß für jede eine Fachclasse errichtet werden könnte. Manche Fächer sind auch zu schwach vertreten, man denke doch nur an die kleineren und mittleren Städte, von dem Lande noch gar nicht zu reden, als daß die Einrichtung specieller Classen thunlich wäre. — Auch wechselt eine gar nicht unbedeutende Anzahl von Fortbildungsschülern im ersten Jahre den Beruf, wird doch die Berufswahl von so Vielen zu leicht genommen und oft von äußeren Zufälligkeiten abhängig gemacht, ist doch selbst ein mehrmaliges „Umsatteln" nicht ausgeschlossen, und Solches würde dann auch immer einen Classen- bez. Schulwechsel im Gefolge haben. — Die frühzeitige Scheidung der Schüler nach Berufszweigen möchte auch leicht einen gewissen Zunftstolz etc. erzeugen, welcher in diesem Alter möglicherweise eigenartige Blüthen treiben könnte und insbesondere auch auf dem Heimwege von der Schule bemerkbar würde; ein gemeinschaftlicher Unterricht weckt das Gefühl der Zusammengehörigkeit.

Doch es ist ein und zwar weit wichtiger Grund, welcher uns bestimmt, der in neuerer Zeit hin und wieder aufgetauchten Ansicht, die Fortbildungsschule zur Fachschule umzuwandeln, nicht beipflichten zu können, und welcher sicher verdient, einmal ausgesprochen zu werden.

Als vor mehreren Jahrzehnten der höhere Bürgerstand sich von den Gymnasien abwandte, um in Realschulen und höheren Bürgerschulen (Mittelschulen) etwas „Professionelleres" zu lernen, als todtes Latein und Griechisch, da verfiel man gleichfalls auch hier und da auf die Meinung, daß eine neue Schule, weil sie ja doch „fürs Leben" bilden solle, nichts Besseres thun könne, als aus Comptoiren, Werkstätten und Bureaus sich eine Musterkarte alles Wissens zu holen, wie es sich dort verwerthen läßt; und eben dadurch wurden sie unpraktisch. Sie pfuschten ins Handwerk; und daher kam es, daß die Schüler eine Buchführung lernten, die nicht ins Comptoir paßte, oder chemische Recepte entwarfen, mit denen man keine Seife sieden konnte. Und das Schlimmste dabei war, der Lehrling, der sich fertig dünkte, mochte nicht mehr Heringe verkaufen, sondern lieber Buch führen, nicht Talg schneiden, sondern chemisch laboriren, nicht Steine behauen, sondern Dome bauen. Man hat erfahren, daß Geschäftskenntnisse erst dann wahrhaft fruchtbar werden, wenn sie in einem reichen Grunde allgemeiner Bildung wurzeln. Ein solcher Grund muß aber durch ein an sich werthvolles Wissen gelegt und dieses muß in solcher Weise verinnerlicht werden, daß dadurch das Denken geübt, das Urtheil geschärft, Ideen geweckt und dem Geiste ein wirklich heilsamer Bildungsstoff angeeignet wird.

Es hat allerdings die Geschäftsthätigkeit an Umfang und Mannigfaltigkeit riesenhaft zugenommen, aber infolge der „Theilung der Arbeit" ist für das einzelne Geschäft nicht eben ein größerer, sondern oft sogar ein geringerer Vorrath von Fachkenntnissen erforderlich als ehedem; so kann z. B. der Bankier ohne Waarenkunde und der Brückenwaagenfabrikant ohne Kenntniß der ganzen Mechanik und Statik auskommen; wohl aber reicht es nicht mehr aus, wenn der Knabe ausschließlich nur für den heutigen Gang eines besonderen Geschäftes lernt, denn er muß darauf gefaßt sein, daß vielleicht schon nach einem Jahrzehnt eben das Geschäft, für das er gelernt, ein ganz anderes geworden ist; und er muß befähigt sein, sich, wie der rasche Wechsel der Verhältnisse es jetzt fordert, mit aller Gewandtheit in neue Zweige der Thätigkeit einzuarbeiten. Daß aber irgend einer Schule es möglich sei, den Knaben, wenn er nicht in Zersplitterung und Halbheit des Wissens sich verlieren soll, für alle möglichen Geschäftszweige mit speciellen Fachkenntnissen auszustatten, das ist undenkbar. Und wenn es möglich wäre, so würde man doch alle diese Dinge nicht von der Schule verlangen dürfen, sondern einen Theil der Arbeit auch jetzt noch wie früher der Lehrzeit überlassen müssen. Was aber in der That von der Schule in weit verstärktem Maße verlangt werden muß, ist dies, daß sie den Schüler befähige, sich mit Leichtigkeit und Sicherheit in die verschiedenen Zweige der Praxis einzuarbeiten, denn das Charakteristische im Fortschritte des Geschäftslebens liegt weniger darin, daß das Geschäft mehr Fachkenntnisse fordert, als ehedem, sondern darin, daß es zehnmal mehr allgemeine Bildung verlangt.

Wo überhaupt von vornherein nur die Ausbildung bestimmter Fertigkeiten, nur die Erwerbung der für einen einzelnen Beruf erforderlichen Kenntnisse betrieben wird, da fehlt es an einem weiteren Blick für die mannigfachen Bestrebungen und Fortschritte der Menschheit und an demjenigen Interesse für Staat und Kirche, Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe, welches die Stellung und Bedeutung des einzelnen Berufes in der ganzen menschlichen Gesellschaft erfaßt. Eine ideale Auffassung des Berufs, die unserer Zeit so Noth thut, setzt überhaupt eine vielseitige allgemeine Bildung voraus.

Am meisten kommt es wohl darauf an, daß unter dem Einflusse des Unterrichts und der Erziehung sich tüchtige Charaktere bilden. Man betrachte den Lebensgang jener genialen „Helden der Arbeit", die selbstständig ihren Weg durchs Leben sich erkämpften und für das wissenschaftliche und praktische Leben bedeutende Eroberungen machten — was sie geworden, sind sie weniger durch eminentes Talent und Geschäftswissen geworden, als durch die Energie ihres Charakters, welch letzterer mit unverwüstlicher Zähigkeit gegen den Druck des alltäglichen Lebens reagirte und auf freier geistiger Höhe über dem Geschäft sich erhielt. Und solche Helden sind ja doch recht eigentlich die Ideale, die den Vätern für die Zukunft ihrer Söhne vorschweben sollen. Will man aber im Knaben einen solchen Grund legen, so müssen wir ihm Zeit lassen und nicht schon in dem vierzehnjährigen Kinde jene geschäftsmäßige Vereinseitigung beginnen, vor der wir den Mann bewahrt sehen möchten. Wer die Fachbildung in der Jugend verfrüht, gleicht dem unverständigen und ungeduldigen Maschinenbauer, welcher ein Triebrad aus grünem Holz schnitzt und sich dann wundert, wenn das Holz vertrocknet und die Zapfen abspringen.

L. Mittenzwey.

Vermischtes.

— Eisenach, 24. Mai. Die fünfte Hauptversammlung des Deutschen Vereins für Knabenhandarbeit wurde heute Morgen 11 Uhr von dem Vorsitzenden Lammers (Bremen) eröffnet. Im Auftrage des großherzoglichen Staatsministeriums begrüßten Schulrath Eberhardt (Weimar) und im Namen der Stadt Eisenach Bürgermeister Wittrock die Versammlung. Nach Erledigung des Geschäftsberichts sprachen die Lehrer Hertel (Zwickau) und Kalb (Gera) über den Arbeitsunterricht für Knaben von 7 bis 10 Jahren. Eine von Gruppler (Berlin) vorgeschlagene Resolution, in welcher die Nothwendigkeit einer Verbindung zwischen den Arbeiten des Kindergartens und der Schülerwerkstatt betont und den deutschen Schülerwerkstätten praktische Versuche in dieser Richtung empfohlen werden, gelangte einstimmig zur Annahme. Zum nächstjährigen Versammlungsort wurde Königsberg i. Pr. bestimmt.

— Die von Carl Stangen's Reisebureau, Berlin W, Mohrenstraße 10, in diesem Sommer abgehenden Gesellschaftsreisen nach dem skandinavischen Norden sind einigen Aenderungen unterworfen worden. Für die Touren, welche bis zum Nordcap gerichtet sind, hat das Bureau nur gleichmäßig gute, erste Plätze auf den Touristendampfern belegt, es werden jedoch für die nordischen Reisen 52, 54 und 56 nur je 12 und für Reise 53 nur 15 Theilnehmer angenommen. Special-Programme für diese, wie für die im Sommer nach Paris, London, Ober-Italien nach den Karpathen, sowie nach Konstantinopel abgehenden Reisen giebt das Bureau gratis aus.

— Spandau, 23. Mai. Ein furchtbares Unwetter, welches gestern Abend über die hiesige Gegend hereinbrach, hat großen Schaden verursacht. Es setzte Straßen und Keller unter Wasser und entwurzelte starke Bäume. Auf den Havelseen gingen vier beladene Spreekähne unter. Verluste an Menschenleben sind, so viel bis jetzt verlautet, nicht zu beklagen.

— Derselbe Pfarrer Gußmann in Gutenberg in Württemberg, welcher im vorigen Winter die schnell berühmt gewordene und bereits viel besuchte Gutenberger Tropfsteinhöhle entdeckte, ist so glücklich gewesen, im letztvergangenen Winter in dem gleichen Felsenthal nur näher an Gutenberg eine neue Höhle aufzuschließen, welche von dem schwäbischen Höhlenverein zu Ehren ihres Entdeckers den Namen Gußmannshöhle empfangen hat. Diese neue Höhle ist durch einen neuangelegten, schattigen Waldweg bequem zugänglich gemacht worden und liegt von der Gutenberger Höhle nur etwa 500 m entfernt. Hinsichtlich ihrer Längenausdehnung, soweit dieselbe bisher erforscht ist, steht sie der Gutenberghöhle etwas nach, dagegen zeichnet sie sich aus durch ihre gewaltigen Dome, die zu Pfingsten zum ersten Male im taghellen Scheine elektrischen Bogenlichtes bis in ihre höchsten Höhen erglänzten und besonders im Glanze farbiger Scheiben einen zauberhaften Anblick bieten. Noch nirgends wurden so große Tropfsteinbildungen in derartigen Massen gefunden, wie sie in dieser Höhle namentlich bei der „Orgelhalle" und in dem nach oben und unten sich in gewaltige Höhen und Tiefen sich erstreckenden „Thurme" blendend aus dem Dunkel hervortreten. Eine genauere Beschreibung der Gußmanns- und der Gutenberger Höhle ist zunächst in geologischer Beziehung von Dr. phil. Endriß in Gutenberg in die Hand genommen und wird in kurzer Zeit der Oeffentlichkeit übergeben werden. Die Funde der beiden Höhlen tragen einen durchaus verschiedenen Charakter; die Gußmannshöhle zeigt z. B. Mammuth, während die Gutenberger Höhle keine Spur davon hat. Es ist dies bei der Nachbarschaft der zwei Höhlensysteme äußerst bemerkenswerth. Indessen muß erst die wissenschaftliche Untersuchung der beiden Fundobjecte abgewartet werden, ehe sich Bestimmtes aussprechen läßt.

— Anläßlich des Besuches des Wiener Männergesangvereins in Konstantinopel sind auf türkischer Seite gewisse Fragen aufgetaucht, die auf die dort herrschenden Ansichten ein charakteristisches Streiflicht werfen. Die erste dieser Fragen betraf den Einzug der Wiener Sänger in Konstantinopel. Diese wünschten nach alter Gepflogenheit in corpore und mit ihren Fahnen den Einzug zu halten. Dieses Schauspiel hätte aber auf die Bevölkerung einen so ungewohnten Eindruck gemacht, daß die Sänger gebeten wurden, von diesem Verlangen abzustehen. Ferner war beabsichtigt, die Wiener Gäste bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhofe von den aus Deutschen und Oesterreichern bestehenden Gesang- und Turnvereinen Konstantinopels begrüßen zu lassen. Aber auch ein derartiger Empfang erregte Bedenken, und auf directen Wunsch des Sultans wurde diese Absicht fallen gelassen. Die Wiener Sänger wurden daher auf dem Bahnhofe nur von einer Abordnung des Empfangscomités erwartet. Eine dritte Frage, welche große Schwierigkeiten bot, war die, ob den Wiener Sängern gestattet werden soll, sich vor dem Sultan zu produciren. Es scheint, daß die hohen Würdenträger des Palastes eine Unzukömmlichkeit darin sahen, daß eine so große Anzahl von Fremden auf einmal vor dem Padischah erscheinen sollte, der Sultan entschied aber, daß vierzig Mitglieder des berühmten Männerchors vor ihm singen sollten. Damit wurde eine Frage, welche den Palastbeamten viel Kopfzerbrechen bereitete, zur Entscheidung gebracht.

Literatur.

Henry Drummond's Tractate. Drei Briefe an eine Freundin von Joh. Lütkens, Doctor d. Theol., Oberpastor an St. Peter zu Riga. Riga 1891, L. Hoerschelmann. — Henry Drummond, der — allerdings schon vor langen Jahren — aus der theologischen in die naturwissenschaftliche Laufbahn übertrat, hat sich daran gemacht, Theologie und Naturwissenschaft zu verquicken und Sachen des Kirchenglaubens, wenn auch nur scheinbar, naturwissenschaftlich zu fundamentiren. Drummond selbst wird natürlich von dem Gelingen seines Vorhabens fest überzeugt sein, und unzählige seiner Leser sind es auch, wie das bei dem Grade der Urtheilsfähigkeit der Menge in solchen Dingen nicht anders zu erwarten ist. Harmlos, wie das Ganze ist, hat es schließlich ja auch nichts auf sich, ob Jemand Drummond's Auseinandersetzungen glaubt oder nicht. Von naturwissenschaftlicher Seite wird Drummond natürlich nicht im Entferntesten ernst genommen: denn wenn Jemand, wie es Drummond in seiner vielberufenen Schrift „Das Beste in der Welt" thut, z. B. die Einwirkung der Liebe auf das Gemüth eines Menschen, dem sie erwiesen wird, mit der inducirenden Wirkung des Magnetismus und der Elektricität parallelisirt, so ist das selbstverständlich noch in keiner Weise Naturwissenschaft. Es ist vielleicht ein geistreicher Vergleich, wenn es Jemand dafür halten will, aber weiter auch nichts. Ebenso wie die Naturwissenschaft, scheint aber auch die Theologie Herrn Henry Drummond abzulehnen. Das geht wenigstens aus der vorliegenden Schrift des Rigaer Oberpastors J. Lütkens über „Henry Drummond's Tractate" hervor. In seiner vielgelesenen und vielbewunderten Schrift „Das Beste in der Welt" erklärt Drummond nämlich, dieses Beste sei die Liebe, indem er dabei von dem bekannten 13. Korinther-Capitel des Paulus ausgeht: „Wenn ich mit Menschen- und mit Engelszungen redete, und hätte der Liebe nicht u. s. w." Dabei meint er die Liebe, welche der Mensch selbst hegt und ausübt, oder wenigstens hegen sollte. Demgegenüber weist nun Pastor Lütkens darauf hin, daß durchaus nicht unsere Liebe zu Gott das Beste in der Welt sei, sondern Gottes Liebe zu uns, und hat vom kirchlichen Standpuncte sicher Recht. Nur eins bleibt hierbei — scheint es — zu erwägen, ob wohl überhaupt diese beiden verschiedenen „Lieben" ähnlich und mit einander zu vergleichende Dinge sind, oder ob es sich hier nicht etwa um eine unkritische populäre, vor strengem Denken nicht stichhaltige Uebertragung eines Wortes handelt. „Liebe" in der gewöhnlichen Bedeutung bezeichnet einen Affect, eine Gemüthsbewegung. Geht nun auch Kant wohl zu weit, wenn er in seiner „Anthropologie" die Affecte geradezu als Krankheiten des Gemüths bezeichnet, und dieses nur so lange für gesund erklärt, als es unter der unangefochtenen Herrschaft der Vernunft steht, so ist es doch wohl auch nicht ganz unbedenklich, menschliche Affecte ohne Weiteres einem vollkommenen Wesen zuzuschreiben, wenn man sich ein solches vorstellen will. Die alte naive Anschauung fand keine Schwierigkeit darin, dies zu thun, und Prophet Malachi z. B. läßt den Herrn reden: „Ich habe Jacob lieb und hasse Esau". Das Bedenken gegen eine solche naive Uebertragung der emotionellen Seite unseres Seelenlebens auf die Vorstellung von einem vollkommensten Wesen dürfte heute besonders bei denen unüberwindliche Hindernisse bereiten, welche wissen, daß diese Seite durchaus körperlich bedingt ist, und daß es bekanntlich das vasomotorische System ist, dem wir unsere Leiden und Freuden, unsere glücklichen und unglücklichen Stunden zu danken haben. Für Jeden, der noch nicht wirklicher Naturforscher ist — nicht blos scheinbarer wie Drummond —, existiren natürlich solche Bedenken in keiner Weise. Es hat das ja auch sein Gutes. Und allen diesen Kreisen wird die Lütkens'sche Schrift gewiß ungeschmälerte Befriedigung gewähren. W.

* * *

Wer an dem Grün der Bäume und an der beginnenden Blüthenpracht noch nicht merken sollte, daß der Sommer nahe, den machen ganz gewiß unsere Mode-Blätter auf den „Wechsel des Systems" in der Natur aufmerksam. Die Saison ist todt, es lebe die neue Saison, die Saison der lustigen Sommermoden! Die „Illustrirte Frauen-Zeitung" trägt in ihrem letzten Hefte bereits dem begonnenen Umschwung in der Mode Rechnung. Im Unterhaltungstheile dieses Lieblingsorgans unserer gebildeten Frauenwelt treffen wir auf einen neuen Autornamen, L. Bürkner, der als Verfasser einer ungemein feinsinnigen und stimmungsvollen Novelle im Chronikstil „Aus Meister Rochus Gundlach's Merkbuche" zeichnet. Unter den zahlreichen Bildern, welche das Heft schmücken, fiel uns eine prächtige Radirung Hubert Herkomer's „Erstes Gebet" durch die vorzügliche Technik seiner Wiedergabe auf.

Meteorologische Beobachtungen

auf der Universitäts-Sternwarte zu Leipzig
vom 17. Mai bis 23. Mai 1891.

Tag der Beobachtung	Stunde	Barometer in Millimetern reducirt auf 0° C	Thermometer nach Celsius	Relative Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung	Stärke	Beschaffenheit des Himmels
17.	8	741.8	+ 7.6	68	N	3	bewölkt
	2	740.4	+ 13.0	54	NO	3	bewölkt
	8	743.1	+ 4.8	91	W	3	trübe¹)
18.	8	746.8	+ 8.0	77	S	3	wolkig
	2	745.4	+ 12.9	59	SSW	4	bewölkt
	8	743.8	+ 9.9	73	SO	3	trübe²)
19.	8	744.6	+ 13.2	68	SO	4	wolkig
	2	746.3	+ 16.6	54	SW	4	trübe
	8	746.7	+ 12.6	81	S	2	wolkig
20.	8	751.0	+ 12.4	69	SSW	3	wolkig
	2	749.6	+ 17.7	64	SSO	3	trübe
	8	747.7	+ 13.5	71	O	2	bewölkt³)
21.	8	744.3	+ 17.4	78	SO	3	fast klar
	2	741.1	+ 25.3	53	SSO	3	bewölkt
	8	738.7	+ 19.0	78	SO	2	bewölkt⁴)
22.	8	742.2	+ 16.3	85	SO	2	trübe
	2	741.1	+ 20.6	65	SW	2	fast trübe
	8	743.7	+ 12.8	90	SW	2	trübe⁵)
23.	8	747.9	+ 14.0	77	S	3	wolkig
	2	747.6	+ 17.6	62	S	2	wolkig
	8	745.3	+ 15.6	72	NNO	3	wolkig

¹) Nachmittags von ½5 Uhr an Regen; Abends mehrmals Regen. ²) Vormittags 11 Uhr kurzer Regen. ³) Nachmittags 2 Uhr und ¼4 Uhr Regen. ⁴) Nach Mitternacht Regen; Abends nach 10 Uhr starker Regen. ⁵) Nach Mitternacht Regen; Nachmittags 3—5 Uhr Gewitter mit Regen.

Man warte nicht, bis es zu spät ist, sondern wende selbst bei gering erscheinenden Verdauungsstörungen, wie Verstopfung, Blutandrang, Kopfschmerzen, Blähungen, Müdigkeit etc. etc., sofort die allein ächten Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, mit dem weißen Kreuz in rothem Felde, welche à Schachtel 1 ℳ in den Apotheken erhältlich sind, an, dann wird man schweren und langwierigen Krankheiten vorbeugen. Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Nach der Analyse von Fresenius ist das **Natron-Lithion-Heilwasser der „Kaiser-Friedrich-Quelle" völlig bacterienfrei** und **übertrifft die Heilwirkung aller ähnlichen Mineralquellen.** Die aus den Salzen desselben hergestellten **schleimlösenden Pastillen** sind in allen Apotheken, Droguerien etc. zu haben.

„Die Auskunft und ihre Gegner" von W. Schimmelpfeng. Verlag von **Puttkammer & Mühlbrecht, Berlin.** Preis 80 ₰. Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Hausabputz mit Leiter- u. Schwebegerüst, sowie Verleihung dess. empf. **G. Knobloch,** Südstr. 13. Tel. 3080.

Haus-Abputz fertigt **L. Faulwetter,** Eisenbahnstraße 27, Erstes Leipziger Hausabputzgesch. Teleph. Nr. 3.

Tageskalender.

Außer unseren am Kopfe des Blattes genannten Filialen sind zur Annahme von Inseraten für das Leipziger Tageblatt berechtigt

in Leipzig:
- **G. L. Daube & Co.,** Ritterstr. 14, II.,
- **Haasenstein & Vogler,** Grimmaische Str. 21, I.,
- **Invalidendank,** Grimm. Str. 19, Eing. Nicolaistr.,
- **Rudolf Mosse,** Grimmaische Str. 20, I.,
- **Robert Braunes,** Barfußgäßchen 4,
- **Eugen Fort,** Kreuzstraße 22,
- **Bernhard Freyer,** Petersstraße 27,
- **Paul Schreiber,** Marschnerstraße 9,
- **„Globus" (Oscar Prokopetz),** Johannisgasse 30,
- **Herm. Dittrich,** Weststraße 22,
- **G. Janke,** Berliner und Dorfstr.-Ecke,
- **Jul. Schultze,** Schenkendorfstraße 25,
- **Volkmar Küster,** Zeitzer Str. 35.

in Leipzig-Reudnitz: C. Schmidt, Kohlgartenstr. 40, part. / Cl. Thielecke, Täubchenweg 85,
in Leipzig-Anger: C. L. Oehler, Bernhardstraße 37,
in Leipzig-Neustadt, Heder's Annonc.-Exp., Eisenbahnstr. 3,
in Leipzig-Gohlis: Theodor Fritzsche, Wilhelmstraße 5,
in Leipzig-Lindenau: Erwin Morgenstern, Ecke Ost- und Luppenstraße,
in Leipzig-Plagwitz: M. Grätzmann, Zschochersche Str. 7a.

Kaiserl. Post- und Telegraphen-Anstalten.

Postamt 1 im Postgebäude am Augustusplatz.
Telegraphenamt im Postgebäude am Augustusplatz.
Stadt-Fernsprechamt (Grimmaischer Steinweg 3).
Postamt 2 am Dresdner Bahnhofe.
Postamt 3 am Bayer. Bahnhofe.
Postamt 4 (Waldgasse 10).
Postamt 5 (Neumarkt 16).
Postamt 6 (Wiesenstraße 19).
Postamt 7 (Reudnitz. Steinweg 38).
Postamt 8 am Eilenb. Bahnhof.
Postamt 9 (Neue Börse).
Postamt 10 (Hospitalstraße 4, 6, 8).
Postamt 11 (Dufourstraße 12/14).
Postamt Leipzig-Connewitz (Eilenstraße).
Postamt Leipzig-Eutritzsch (Markt).
Postamt Leipzig-Gohlis (Hauptstraße).
" Leipzig-Kleinzschocher (Rudolfstraße).
" Leipzig-Lindenau (Poststraße).
" Leipzig-Neuschönefeld (Eisenbahnstraße).
" Leipzig-Plagwitz (Markt).
Postamt Leipzig-Reudnitz (Senefelder Straße).
Postamt Leipzig-Thonberg (Reitzenhainer Straße).
" Leipzig-Volkmarsdorf (Markt).

1) Die Postämter 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 11 und die übrigen Postämter sind zugleich Telegraphenanstalten. Bei dem Postamt 5 werden Telegramme zur Beförderung an die nächste Telegraphenanstalt angenommen.

2) Die Postämter 5 und 9 sind zur Annahme gewöhnlicher Packereien, sowie größerer Geld- und Werthpackete nicht ermächtigt. Bei dem Postamt 10 (Packetpostamt) findet eine Annahme von Postsendungen nicht statt.

3) Die Dienststunden bei sämmtlichen Postämtern werden abgehalten: an den Wochentagen von 7 Uhr früh (im Winter von 8 Uhr früh) bis 8 Uhr Abends, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 7 Uhr früh (im Winter von 8 Uhr früh) bis 9 Uhr Vormittags und von 5 bis 7 Uhr Nachmittags. Die Postämter 2 und 3 sind für die Annahme etc. von Telegrammen außer den Postdienststunden an den Wochentagen auch von 8 bis 9 Uhr Abends geöffnet.

Beim Telegraphenamte am Augustusplatz werden immerwährend, auch in der Nachtzeit, Telegramme zur Beförderung angenommen.

Bei dem Postamt 1 am Augustusplatz findet an den Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen auch in der Stunde von 11 bis 12 Vormittags eine Ausgabe von Briefen an regelmäßige Abholer statt.

Die öffentlichen Fernsprechstellen bei dem Kaiserlichen Stadt-Fernsprechamt Grimmaischer Steinweg 3 — bei dem Kaiserlichen Postamt 9 — Neue Börse — sowie bei den Kaiserlichen Postämtern in Leipzig-Connewitz, Leipzig-Eutritzsch, Leipzig-Gohlis, Leipzig-Lindenau, Leipzig-Plagwitz und Leipzig-Neuschönefeld sind im Sommer von 7 Uhr, im Winter von 8 Uhr Morgens ab bis 9 Uhr Abends ununterbrochen geöffnet.

Auskunftsstellen der königlich sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (Dresdner Bahnhof, geöffnet Wochentags 8—12 Uhr Vormittags und ½3—6 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags 10—12 Uhr Vormittags) und

der königlich preußischen Staatseisenbahnverwaltung (Brühl 75 u. 77 (Credit-Anstalt) parterre im Laden, geöffnet Wochentags 9—1 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags, Sonntags 10—12 Uhr Mittags) geben beide unentgeltlich Auskunft

a. im Personenverkehr über Ankunft und Abgang der Züge, Zuganschlüsse, Reiserouten, Billetpreise, Reiseerleichterungen, Fahrpreisermäßigungen etc.;

b. im Güter-Verkehr über allgemeine Transportbedingungen, Frachtsätze, Kartirungen etc.

Haupt-Melde-Amt der Bezirks-Commandos I und II im Schlosse Pleißenburg, Thurmhaus, 1. Etage (über der Wache befindlich). Bezirks-Commando I. links Zimmer 17 und 18, Bezirks-Commando II, rechts Zimmer 12 und 13. Meldestunden sind Wochentags von 8 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, Sonn- und Festtags von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Oeffentliche Bibliotheken:
Universitätsbibliothek Montag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend von 11—1 Uhr, Dienstag und Freitag von 3—5 Uhr.
Stadtbibliothek Montags und Donnerstags 11—1 Uhr, die übrigen Tage 3—5 Uhr.
Bibliothek der Handelskammer (Neue Börse) 10—12 Uhr.
Volksbibliothek III. (VII. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abds.
Volksbibliothek IV. (VI. Bürgerschule) 7½—9½ Uhr Abends.
Volksbibliothek VI. (I. Bürgersch. B, Lorzingstr. 2) 7½—9½ U. A.

Patent-, Marken- u. Musterschutz-Auskunftsstelle: Brühl 2 (Tuchhalle) I. Exped. Wochentags 10—12, 4—6. Fernspr. II, 682.

Handelskammer Neue Börse I. (Eing. Blücherplatz). Vorlegung von Patentschriften 9—12 und 2—4 Uhr. Fernsprech-Nr. 506 (II).

Stadt-Steuer-Einnahme. Geschäftszeit: 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 6 Uhr Nachmittags. Die Steuercassen sind für das Publicum geöffnet von 8 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und 3 bis 4 Uhr Nachmittags.

Städtische Sparcasse. Expeditionszeit: Jeden Wochentag. Einzahlungen, Rückzahlungen und Kündigungen von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmittags 3 Uhr. — Effecten-Lombardgeschäft parterre links. — Filiale für Einlagen: Bernhard Wagner, Schützenstraße 8/10; Gebrüder Spillner, Windmühlenstraße 37; Heinrich Unruh, Nachfolger, Weststraße 38; Julius Hoffmann, Petersteinweg 3; H. F. Kleinau, Grimmaischer Steinweg 11.

Städtisches Leihhaus: Expeditionszeit: Jeden Wochentag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmitt. 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr. Eingang: für Pfänderversatz und Herausnahme vom neuen Börsengebäude, für Einlösung und Prolongation von der Nordstraße.

In dieser Woche und an den entsprechenden Tagen verfallen die vom **23. Aug. bis 30. Aug. 1890** versetzten Pfänder, deren spätere Einlösung oder Prolongation nur unter der Mitentrichtung der Auctionsgebühren stattfinden kann.

Sparcasse in der Parochie Schönefeld zu Leipzig-Reudnitz, Bergstraße Nr. 2, garantirt von der Stadt Leipzig und den Gemeinden Schönefeld, Neusellerhausen und Stünz. Expeditionszeit für Sparbücher jeden Wochentag von früh 8 bis 12 Uhr.

Sparcasse Leipzig-Eutritzsch expedirt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend von Vormittags 10—12 Uhr.

Sparcasse Leipzig-Gohlis expedirt Montag, Mittwoch und Freitag von Vormittags 10—12 Uhr.

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig I, Schloßgasse Nr. 22 (umfaßt die Altstadt Leipzig).

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig II in Leipzig-Reudnitz, Chausseestraße Nr. 5f (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Reudnitz, Anger-Crottendorf, Volkmarsdorf, Sellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudnitz, Thonberg).

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig III in Leipzig-Gohlis, Kirchplatz Nr. 1 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Gohlis und Eutritzsch).

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig IV in Leipzig-Plagwitz im früheren Gemeindeamt Plagwitz, Karl-Heine-Straße 12 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Lindenau, Kleinzschocher, Plagwitz und Schleußig).

Kgl. Sächs. Standes-Amt Leipzig V in Leipzig-Connewitz im früheren Gemeindeamt Connewitz, Schulstraße 5 (dasselbe umfaßt die bisherigen Vororte Connewitz und Lößnig).

Die Standesämter I, II, III und IV sind für Anmeldungen geöffnet Wochentags von 9 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags und Feiertags von 11—12 Uhr, jedoch nur zur Anmeldung von todtgeborenen Kindern und Sterbefällen.

Das Standesamt V ist geöffnet Dienstags, Donnerstags und Freitags Vormittags 8 bis 1 Uhr, Nachmittags 3 bis 6 Uhr, Montags Vormittags 8 bis 1 Uhr, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags 3 bis 6 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr zur Anmeldung von Sterbefällen.

Eheschließungen erfolgen in sämmtlichen Standesämtern nur an Wochentagen Vormittags.

Friedhofs-Expedition und Casse für den Süd-, Nord- und neuen Johannisfriedhof Schloßgasse Nr. 22 in den Räumen des Königl. Standes-Amtes I. Vergebung der Grabstellen auf vorgedachten Friedhöfen, Vereinnahmen der Concessionsgelder und die Erledigung der sonstigen auf den Betrieb bezüglichen Angelegenheiten. Geöffnet Wochentags von 9—1 Uhr und 3—5 Uhr. Sonn- und Feiertags jedoch nur für dringliche Fälle von 11—12 Uhr.

Schlußzeit für den Besuch der Friedhöfe Abends 8 Uhr.

Herbergen zur Heimath. Ulrichsgasse Nr. 75 und Gneisenaustraße Nr. 10. Nachtquartier 25, 30 und 50 ₰. Mittagstisch 30 ₰.

Daheim für Arbeiterinnen, Braustraße Nr. 7, wöchentlich 1 ℳ für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.

Lehrlingsdaheim, Gneisenaustraße 10, I. Vorsteher cand. theol. Wohnung und volle Verpflegung monatlich 28 ℳ.